

Eine persönliche Rückschau

Liebe Mediation!

Puh! Es war nicht leicht für mich mit dir.

Die letzten Monate waren ein auf- und ab. So viel kann ich schon mal vorwegnehmen.

Doch ich beginne von vorne.

Dass wir uns begegnet sind, war kein Zufall. Du hast mich angezogen. Ich wollte mit dir zusammen sein, weil ich glaubte, von dir Kommunikations- und Gesprächsmethoden zu erlernen, die mir helfen, besser mit (hochstrittigen) Eltern zu arbeiten bzw. sprechen zu können. Vor allem, wenn es vereinzelt vorkommt, dass ich mit zwei Elternteilen ein gemeinsames Gespräch führe.

Ich habe jedoch schnell gemerkt, dass du viel mehr bist als das Erlernen von Gesprächstechniken, wie loopen, paraphrasieren, aktivem Zuhören oder normalisieren.

Mit Struktur im Sinne von strukturierter Gesprächsführung habe ich gerechnet. Mit einem strukturiertem 5-Phasen-Modell wurde ich überrascht.

Auch habe ich gemerkt, dass du mit meiner Tätigkeit als Verfahrensbeiständin eigentlich nicht so viel zu tun hast. Da es meine Aufgabe ist, die Interessen von Kindern im familienrechtlichen Verfahren zu vertreten und mein Fokus damit auf diesen liegt. Nicht darauf, die verschiedenen Konflikte der Eltern zu betrachten und mit diesen gemeinsam eine Lösung zu erarbeiten.

Zwar ist es auch mein Auftrag, an einer einvernehmlichen Regelung mitzuwirken. Jedoch den Verfahrensgegenstand betreffend. Und mein Job dabei ist ja, wie gesagt, die Vertretung der Kinder im Verfahren. Insofern kann ich nicht allparteilich sein. Was *dir* ja sehr wichtig ist. Auch wenn ich immer versuche, beiden Elternteilen neutral gegenüberzustehen.

Meine Irritation darüber, dass meine ursprüngliche Intention mit dir zusammenzukommen, mit meiner Realität nicht übereinstimmte, wick jedoch der Freude darüber, was mir im Kontakt mit dir alles begegnete. Besonders fand ich Gefallen an den Rollenspielen. Auch deshalb, weil ich die Gruppe und die daraus hervorgegangenen Dynamiken meist als sehr angenehm empfand.

Dann wurde ich krank. Ich fehlte in Modul III. Deinem Kernstück. Das Sammeln von Interessen und Optionen und deren Bewertung. Und natürlich dem Erarbeiten von Lösungen.

Ich war raus. Wir lebten uns auseinander. Es kamen Zweifel auf. Bist du wirklich das Richtige für mich? Kann ich mir eine Zukunft mit dir vorstellen? Wieso lasse ich mich auf dich ein? Wenn du mir nichts nutzt?

Zudem bemerkte ich, dass ich in den Rollenspielen das Mediiere von zwei Konfliktparteien als sehr herausfordernd empfand. Mich auf beide gleichermaßen zu konzentrieren, alles mitzubekommen und aufzufassen.

Lieber wollte ich wieder zu meinen Einzelgesprächen zurück.

Doch dann teilten mir die anderen mit, dass die Bildung von Peergroups Gestalt annahm. Das klang spannend.

Ich kehrte in Modul IV zu dir zurück. Ich war wieder Feuer und Flamme; Umgang mit Konflikten. Damit kenne ich mich ja aus. Doch ich lernte noch so viel Neues. Auch über mich selbst. Apropos. Ich lernte während der gesamten gemeinsamen Zeit mit dir eine Menge über mich. Über meine Triggerpunkte. Vor allem, was die Situation in der Gruppe anging. Mir wurde wieder einmal bewusst, wie schwierig es mir manchmal fällt, nicht zu werten und zu urteilen.

Dann kam das erste Peergrouptreffen. Die Stimmung war gut. Das Essen und Trinken lecker. Da machte es auch nichts, dass mich der Film, den wir schauten, etwas enttäuschte.

Übrigens ganz im Gegenteil zum Film über Wirtschaftsmediation, den wir beim zweiten Peergrouptreffen anguckten. Der Anfang gefiel mit jedenfalls gut. Ich bin schon gespannt, wie es weitergeht.

Das Essen war übrigens wieder einmal sehr lecker und der Ausflug nach Kleinmachnow war inspirierend für mich.

Liebe Mediation!

Auch wenn ich während unserer gemeinsamen Zeit oft mit mir selbst beschäftigt war, dir nicht immer gerecht werden konnte bzw. mich nicht immer auf dich einlassen konnte, so merke ich heute, wie sehr du mich bereichert hast. Ich habe so viel von dir mitgenommen.

Ich merke es im beruflichen Kontext; öfter als früher, höre ich mich sagen: „Das versteh ich.“ „Habe ich Sie da richtig verstanden?“ „Ich höre da raus... Kann das sein?“

Manchmal muss ich aufpassen, dass ich den Eltern nicht allzu viel Raum für ihre Konflikte und Positionen gebe, den sie zu gerne einnehmen.

Ich merke es aber auch in meinem Privatleben, wie sehr mich die Begegnungen mit dir berührt haben. Jedes Mal, wenn wir nach unseren gemeinsamen Wochenenden auseinandergingen, nahm ich mich selbst als gelassener und verständnisvoller war, zumindest für ein, zwei Stunden.

Liebe Mediation!

Es ist so schön, dass es dich gibt! Und so wichtig! Schade, dass nicht jeder die Möglichkeit hat, von dir zu profitieren. So könnte man sich manches Gerichtsverfahren sparen...

Nun gehen wir erst mal getrennte Wege! Doch ich nehme dich mit.

Ich freue mich über die Menschen, die ich über dich kennenlernen durfte, die mich inspiriert haben.

Ach ja. Manchmal denke ich aus uns könnte doch irgendwann etwas Ernstes werden. Vielleicht kreuzen sich unsere Wege ja schon früher als gedacht. Im November...

Bis dahin, lass und auf jeden Fall Freunde bleiben!  
Deine Sara